

## "Als Titel kaum zu übertreffen"

Autor:

, Freitag, 24. April 2009

### **Die Debatte um den Nationalpark Steigerwald ist ein Abwägungsprozess. Den touristischen Vorteilen für die ganze Region stehen Einschränkungen in seiner Kernzone entgegen.**

Der mögliche Nationalpark Steigerwald verspricht in Verbindung mit dem Titel Weltnaturerbe hohe touristische Aufmerksamkeit für eine Region, die wegen ihrer Entfernung zu den Verkehrswegen wirtschaftlich zu kämpfen hat. Dem stehen vor allem bei den Staatsforsten Einnahmenverluste gegenüber, sollten mehrere tausend Hektar aus der Nutzung genommen werden. Über mögliche Vorteile und Nachteile haben wir mit Tourismusexperten aus der Region, mit Reinhardt Neft, Vorstandsmitglied des Unternehmens Bayerische Staatsforsten, und mit Landrat Dr. Günther Denzler gesprochen.

„Ein Nationalpark würde dem Steigerwald Vorteile gegenüber anderen Regionen verschaffen.“ Hans Arnold ist Geschäftsführer des Tourismusverband Steigerwald und des Naturparks Steigerwald mit Sitz in Scheinfeld. Aus touristischer Sicht gebe es höchstes Interesse an einer Aufwertung des Steigerwalds durch einen Nationalpark bzw. die Unesco-Auszeichnung Weltnaturerbe, sagte Arnold auf unsere Frage. Solche Titel, so habe die Tourismusbranche aus dem Beispiel Bayerischer Wald gelernt, könnten als Imageträger nicht nur für die Kernzone eines Nationalparks, sondern für den gesamten Raum des Steigerwalds starke Impulse auslösen. Er rechne auf Dauer mit einem deutlich höheren Bekanntheitsgrad der Region, sollte es zu einem solchen Projekt kommen. Ein Nationalpark würde dem Steigerwald gegenüber anderen konkurrierenden Landschaften und auch Naturparks in ganz Deutschland wichtige Vorteile verschaffen. Auch für Infrastrukturprojekte wie den dringend nötigen Ausbau von Radwegen könne ein Nationalpark beschleunigende Wirkung haben. Nutznießer wären aus seiner Sicht neben der zurzeit eher schwach ausgeprägten Hotellerie im Steigerwald die gesamte Gastronomie und alle, die vom Wochenendtourismus aus den umliegenden Städten profitieren. Ein Nationalpark könne deshalb zur gesamten wirtschaftlichen Stärkung der Region beitragen. Beste Erfahrungen mit dem Titel Weltkulturerbe hat Andreas Christel, Leiter des Tourismus- und Kongressservice der Stadt Bamberg, gemacht. Christel, der selbst im Steigerwald wohnt, kann aus touristischer Sicht nur Positives über die Anziehungskraft eines möglichen Nationalparks und Weltnaturerbes sagen. „Ein solcher Titel ist aus meiner Erfahrung eigentlich kaum zu übertreffen, denn er stellt ein Alleinstellungsmerkmal par excellence dar. Für den Steigerwald und ganz Franken bieten sich Nationalpark und Weltnaturerbe schon deshalb gut an, sagt Christel, weil die Bestrebungen ohnedies in Richtung Qualitätstourismus laufen. U.a. soll ein Panoramaweg Steigerwald angelegt werden. Christel: „Das passt perfekt.“ Reinhardt Neft, Vorstand des Unternehmens Bayerische Staatsforsten, hat im Gespräch mit unserer Zeitung dem Eindruck widersprochen, ein Großteil des Holzschlages aus dem Steigerwaldes werde zur Verarbeitung nach Österreich geliefert. Aus den jetzt im Forstbetrieb Ebrach anfallenden 105000 Festmetern Holz werden nach nur fünf Prozent nach Österreich geliefert, wo sie in einem Zellstoffwerk für die Viscose-Produktion verarbeitet werden. Auch habe der seit eineinhalb Jahren bestehende Forstbetrieb bislang kein Holz nach China geliefert. „95 Prozent des Holzes bleiben in einem Umkreis von 150 Kilometern um den Steigerwald“, sagte Neft.

### **„Der Gewinn im Forstbetrieb Ebrach mit 17.000 Hektar Fläche lag 2006 bei 500.000 Euro.“**

**Reinhardt Neft**

Eine Aufgabe der wirtschaftlichen Nutzung eines Teils des Buchenwalds im Steigerwald hätte für den Staatsforstbetrieb mit Sitz in Regensburg nicht unerhebliche Einnahmenverluste zur Folge. Für den Forstbetrieb Ebrach mit 17.000 Hektar betrug der Gewinn im vergangenen Jahr 500.000 Euro, sagte Neft. Mit dem Holz aus diesem Bereich sei ein Umsatz von 4,5 Millionen Euro erzielt worden. In die Entscheidung des Freistaats Bayern als Eigentümer wollen sich die Staatsforsten nicht einmischen. Dennoch weist Neft darauf hin, dass der Staatsforstbetrieb kein unbedeutender Lieferant der mittelständischen Sägewerke auch in der Region ist.

Insgesamt bewirtschaftet das Unternehmen Bayerische Staatsforsten 805.000 Hektar Wald in Bayern; die für einen möglichen Nationalpark im Gespräch befindlichen Flächen im Steigerwald betragen davon ca. 1,4 Prozent, rund 11.000 Hektar, von denen allerdings nicht mehr als die Hälfte aus der Nutzung genommen werden müssten.

Neft bezifferte die Menge von Brennholz, die derzeit aus dem Forstbetrieb Steigerwald im Umkreis von 150 Kilometern verbleiben mit 25 000 Festmetern. Seine Aussage, ein Nationalpark führe dazu, dass die Holzwerber der Region nicht mehr bedient werden könnten, wird indes von Landrat Dr. Günther Denzler angezweifelt.

Bei einer Fläche von 130.000 Hektar des gesamten Naturparks Steigerwald glaubt der Landrat nicht daran, dass sich die Nachfrage nach Brennholz und der Wunsch nach einem Nationalpark ausschließen. Dies setze allerdings voraus, dass die Staatsforsten wieder mehr Holz an die Bewohner abgeben würden, statt es an Großunternehmen oder ins Ausland zu verkaufen.

Ihm gehe es als Landrat bei der Vision eines Nationalparks und Weltnaturerbes vor allem um den gesamtwirtschaftlichen Nutzen für die Region und natürlich den Steigerwald. Günther Denzler: „Den Gemeinden vor Ort kann im Grunde gar nichts Besseres passieren.“